

## Band 3 Hörverstehen

### Lektion 1

#### HÖRVERSTEHEN 1: Wer glaubt an okkulte Praktiken?

##### HV 1 TEIL 1

*Schwester Elisabeth: Wissen Sie, Gott bestimmt das Schicksal und die Zukunft der Menschen, und nicht gute oder böse Geister.*

*Sandra Neumann: Ich bin nicht religiös und glaube nicht an Gott. Ich glaube auch nicht an okkulte Praktiken.*

*Otto Mielke: Ich glaub' an so 'was nicht. Ist für mich ein absoluter Blödsinn.*

*Christopher Rentz: Man kann meiner Meinung nach die Zukunft nicht voraussagen.*

##### HV 1 Teil 2

###### Interview 1

*Schwester Elisabeth: Wissen Sie, Gott bestimmt das Schicksal und die Zukunft der Menschen, und nicht gute oder böse Geister. Deswegen glaube ich nicht an Okkultismus und selbstverständlich auch nicht an Horoskope. Der Glaube an okkulte Praktiken ist mir grundsätzlich fremd. Es stimmt, dass sich viele Menschen in der heutigen Gesellschaft verlassen und hilflos fühlen, deshalb suchen sie vielleicht nach einfachen Antworten. Ich kann mir zwar die Motivation der Menschen erklären, aber ich finde diesen Weg falsch.*

###### Interview 2

*Sandra Neumann: Die Frage, ob ich dran glaube, ist nicht ganz einfach, weil ich es selbst nicht genau weiß. Ich finde es lächerlich, wenn sich die Leute abends versammeln und die Geister befragen oder ein Pendel. Für mich ist es ein Blödsinn. Ich bin nicht religiös und glaube nicht an Gott. Ich glaube auch nicht an okkulte Praktiken, trotzdem lese ich oft Horoskope. Aber nur aus Spaß. Manchmal lege ich mir sogar Karten. Ich finde es spannend und kann dabei sehr gut nachdenken. Aber es hat für mich keine große Bedeutung.*

###### Interview 3

*Otto Mielke: Ne, ehrlich gesagt, überhaupt nicht. Ich glaub' an so 'was nicht. Ist für mich ein absoluter Blödsinn. Deshalb lese ich auch keine Horoskope. Ich weiß, viele Leute legen Karten oder gehen zur Wahrsagerin, keine Ahnung warum, vielleicht aus Spaß oder weil die sonst nichts zu tun haben, aber so... ne.*

###### Interview 4

*Diese Frage haben mir schon viele Leute gestellt, vor allem Journalisten, weil ich letztes Jahr ein Buch über okkulte Praktiken geschrieben habe. Für mich ist das steigende Interesse am Okkultismus ein Zeichen dafür, dass sich das Denken in der Gesellschaft ändert. Die Menschen suchen nach neuen Antworten, weil ihnen die traditionellen Antworten nicht mehr genügen. Für mich als Soziologe ist es natürlich unglaublich interessant, dieses Phänomen zu beobachten. Privat kann ich nur sagen, man kann meiner Meinung nach die Zukunft nicht voraussagen, trotzdem lese ich Horoskope. Aber ich persönlich glaube nicht an okkulte Praktiken, wie zum Beispiel das Kartenlegen oder die Geisterbefragung. Mein Interesse am Okkultismus ist rein beruflich.*

## HÖRVERSTEHEN 2

### Bei der Wahrsagerin

#### Teil 1

(Es klopft, Sandra kommt ins Zimmer rein.)

Sandra: Guten Tag, Madame Rosi.

Madame Rosi: Sandra, das ist ja eine Überraschung. Wunderbar, dich wieder zu sehen.

Sandra: Madame Rosi, ich weiß nicht mehr weiter, sagen Sie mir, was ich tun soll.

Madame Rosi: Nun setz dich doch erst einmal und entspann dich! Wir werden gleich sehen.  
Möchtest du auch ein Glas Wein?

Sandra: Nein, danke, es ist noch zu früh.

Madame Rosi: Ach, papperlapapp, trink mit mir ein Gläschen.

Sandra: Na gut, aber nur ein bisschen.

Madame Rosi: So, jetzt misch die Karten und konzentriere dich. Die Karten werden uns die Wahrheit sagen, aber nur, wenn du dich jetzt wirklich konzentrierst.

#### AUFGABE 2: Hören Sie den zweiten Teil des Hörverstehens und lesen Sie den Text mit!

Sandra: Ich mache mir solche Sorgen.

Madame Rosi: Wir werden gleich alles erfahren. Du wirst sehen, die Karten lügen nie. Schau mal, da ist eine Fünf! Eine schwarze Fünf. Sie bedeutet, dass du in fünf Tagen etwas Schwieriges bewältigen musst, vielleicht eine Prüfung...

Sandra: Oh Gott, meine Prüfung... Werde ich sie bestehen?

Madame Rosi: Darauf folgt aber ein As, das ist ein gutes Zeichen, du wirst die Prüfung schaffen. Das ist deine Karte, du bist ein As. Du und deine Freundin... Wie heißt sie noch mal?

Sandra: Karen.

Madame Rosi: Ja, genau, Karen. Ihr werdet das schon schaffen.

Sandra: Werden wir sie wirklich bestehen? Da bin ich mir nicht so sicher.

Madame Rosi: Vertraue den Karten! Schau mal, da ist auch ein Kreuz-As. Das wird ein sehr gutes Jahr für dich sein. Du wirst beruflichen Erfolg haben. Vielleicht wirst du einen neuen Job bekommen. Es ist auch möglich, dass du viel Geld verdienen wirst. Aber du wirst dafür hart arbeiten müssen. Und Vorsicht, alle werden neidisch sein.

Sandra: Madame Rosi, das ist alles sehr schön, aber mich interessiert eigentlich mein Privatleben.

Madame Rosi: Ach, die Liebe, die Liebe... Die Liebe wird schon kommen. Wir werden bald alles erfahren.

#### Teil 3

Madame Rosi: Du wirst einen 26-jährigen Mann kennen lernen. Er wird dich zu einem netten Picknick einladen. Das romantische Treffen wird an einem warmen Wochenende stattfinden. Oh, eine Pik-Sieben! Das bedeutet, dass ihr auf einer grünen Wiese sitzen werdet. Überall werden wunderschöne Blumen blühen. Ihr werdet herrliche Stunden verbringen.

Sandra: Werden wir richtig glücklich zusammen? Wie wird er aussehen?

Madame Rosi: Warte mal, da kommt ein Bube, ein Kreuz-Bube. Das kann nichts Gutes bedeuten. Nein, euer Glück wird nicht lange dauern, bald wird ein neuer Mann in dein Leben treten.

Sandra: Was soll das heißen? Ein neuer Mann wird in mein Leben treten?

Madame Rosi: Lass uns weiter schauen! Ja, da ist die Herz-Zwei, sie bedeutet Zweisamkeit und Freude, glückliche Stunden zu zweit. Der neue Mann wird dir jeden Tag Blumen schicken. Er wird auch besser sein als der erste, schöner und reicher. Aber du wirst bei ihm kein Glück finden, mein Kind. Er wird alles für dich tun wollen, aber du wirst ihm an einem regnerischen Tag sagen, dass er dich nicht glücklich macht und dass dein Herz einem anderen Mann gehört.

Sandra: Einem anderen? Wer wird das sein? Wo werde ich ihn kennen lernen?

Madame Rosi: Den dritten Mann wirst du kurz vorher kennen lernen, an einem öffentlichen Ort, vielleicht an der Uni oder bei der Arbeit. Aber das wird kein Arbeitskollege von dir sein.

Sandra: Was bedeutet die Karo-Neun?

Madame Rosi: Sie bedeutet eine Überraschung. Du wirst eine große Überraschung erleben. Zwischen euch wird es sofort funken. Er wird dich zu einer kleinen Party einladen. Siehst du die Pik-Drei? Sie bedeutet zusammen mit dem Karo-König eine romantische Affäre.

Sandra: Nur eine Affäre? Wird das nichts Festes?

Madame Rosi: Das hängt nur von dir ab, ob ihr zusammen glücklich werdet. Zieh mal eine Karte!

Sandra: Eine Herz-Zehn.

Madame Rosi: Diese Karte kann einerseits bedeuten, dass ihr die nächsten zehn Tage, Monate oder Jahre glücklich miteinander werdet, andererseits kann sie auch eine große Trauer bedeuten. So, die Karten haben schon alles gesagt. Geh jetzt nach Hause und denk darüber nach!

Sandra: Madame Rosi, schauen Sie noch, ob ich wirklich glücklich werde!

Madame Rosi: Nein, Sandra, jetzt wirst du nach Hause gehen und warten. Du musst den Karten vertrauen.

## Lektion 2

### HÖRVERSTEHEN 1

#### Berlin in 50 Jahren

Person 1: Berlin in 50 Jahren? Das ist schwer zu sagen. Auf jeden Fall wird die Zukunft der Stadt nicht so rosig sein, wie viele – vor allem Politiker - uns weismachen wollen. Wie überall auf der Welt werden Roboter, Automaten und Computer die Arbeit der Menschen noch stärker ersetzen als heute, so dass die Zahl der Arbeitslosen weiter steigen wird.

Einerseits werden mehr Menschen arbeitslos sein. Diese werden in Armut leben, viel Freizeit haben, sie aber nicht genießen können. Andererseits werden die Menschen mit einer festen Arbeitsstelle viel arbeiten müssen, viel verdienen und keine Zeit haben, das Geld auszugeben. Ich denke, dass hier mehr reichere Menschen als heute leben werden. Aber es wird auch die Stadt mit den meisten Arbeitslosen und den ärmsten Menschen Deutschlands sein. Deshalb wird es mehr Kriminalität und größere soziale Probleme geben.

Person 2: Ich sehe das ganz anders. Berlin wird in Zukunft stärker von seiner Lage in der Mitte Europas profitieren, als die meisten glauben. Die Stadt wird eine zentrale Rolle im Geschäft zwischen West- und Osteuropa spielen und deshalb eine größere wirtschaftliche Bedeutung haben als heute. Jungen Leuten wird die Stadt so gute Ausbildungsmöglichkeiten bieten, dass es für sie danach kein Problem sein wird, eine Arbeitsstelle zu finden. Berlin wird die Stadt mit dem höchsten Lebensstandard in Deutschland und die wichtigste Stadt in Mitteleuropa sein. Hier werden außer Politikern und Diplomaten die reichsten Geschäftsleute, die berühmtesten Filmemacher und die bekanntesten Künstler leben.

Person 3: Wie ich vermute, wird sich Berlin in den nächsten Jahrzehnten sehr stark verändern. Die Familien mit Kindern werden aufs Land ziehen, und die Eltern werden nur zur Arbeit in die Stadt kommen oder online arbeiten. Mehr Menschen, als wir uns vorstellen, werden allein leben. Berlin wird also eine Stadt der Singles sein. Aber ihr Leben wird nicht so langweilig und einsam sein, wie du jetzt vielleicht denkst. Freundschaften werden Familienbeziehungen ersetzen, und man wird hier das beste Freizeit- und Kulturangebot Deutschlands nutzen können. Vieles wird besser sein, als die meisten Menschen glauben.

## HÖRVERSTEHEN 2

### Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

#### AUFGABE 2: Hören Sie die Aussagen 1-6 noch einmal! Wer macht welche Aussage?

1. Die Städte, die Luft, Flüsse und Seen werden immer schmutziger werden. Die Wälder werden sterben, und nur wenige Tiere – vielleicht Ratten und Tauben – werden überleben.
2. Ich finde den Autolärm ziemlich schlimm. Es gibt keine ruhigen Plätze mehr. Das größte Problem ist heutzutage aber die Umweltverschmutzung.
3. In Zukunft werden die Menschen nicht mehr zu ihrem Arbeitsplatz fahren müssen. Dadurch wird die Luftverschmutzung abnehmen.
4. Die Umwelt war früher nicht so verschmutzt. Das stimmt. Aber es gab sehr schlimme Krankheiten und weniger Medikamente. Das ist zum Glück besser geworden..
5. Ich sehe eine bessere Zukunft auf uns zukommen. Es wird keine Armut mehr geben. Die Forscher werden Medikamente gegen alle Krankheiten - Krebs, Aids usw. – finden.
6. Die Erde wird immer wärmer werden. Man wird hier nicht mehr leben können. Die Menschheit wird entweder aussterben oder irgendwo im Weltall einen neuen Planeten bewohnen.

#### AUFGABE 3: Hören Sie die Aussagen 7-13 noch einmal! Wer macht welche Aussage?

7. Früher war das Leben nicht so hektisch wie heute. Die Menschen hatten weniger Stress, lebten in intakten Familien und haben sich gesünder ernährt.
8. Die meisten Menschen waren früher ziemlich arm. Sie mussten so hart arbeiten, dass viele starben. Die Lebenserwartung war nicht so hoch wie heute.
9. Die traditionelle Familie wird nicht mehr existieren. Alle Kinder werden in Internaten wohnen und nur den Urlaub und vielleicht die Wochenenden mit ihren Eltern zusammen verbringen.
10. Die Überbevölkerung ist für mich das größte Problem. In vielen Ländern verhungern die Menschen, in anderen finden Kriege um Öl und Wasser statt. Auf der Erde leben zu viele Menschen.

11. Es wird keine natürlichen Geburten mehr geben, sondern man wird Babys im Labor herstellen.
12. Heute haben die Menschen viel weniger Kontakte zu ihren Nachbarn als früher. Das finde ich schade.
13. In Zukunft werden die Menschen zu viel arbeiten, sich zu wenig bewegen, keinen Sport treiben und immer dicker werden. Alles Fettsäcke.

## Lektion 3

### HÖRVERSTEHEN 1

#### Warum soll man heiraten?

Frau 1 (Sylvia): Ich finde überhaupt nicht, dass man heiraten soll. Meiner Meinung nach ist es sogar altmodisch und naiv. Man definiert ja die Ehe als Bund auf Lebenszeit, und das funktioniert in unserer heutigen Welt nur in den seltensten Fällen. Die meisten Paare lassen sich schon nach wenigen Jahren scheiden. Es gibt also keine Garantie dafür, dass eine Ehe ein Leben lang hält. Ich denke, dass es sogar besser für die Kinder ist, wenn ihre Eltern erst gar nicht geheiratet haben. Dann müssen sie auch keine Scheidung miterleben. Natürlich ist es manchmal schwer, die Verantwortung für ein Kind allein zu tragen, aber meiner Tochter und mir geht es sehr gut. Als ich schwanger war, habe ich mich bewusst gegen die Ehe entschieden.

Mann 1: Ich finde es total egoistisch, wenn Frauen denken, dass es besser für die Kinder ist, wenn ihre Eltern unverheiratet sind. Unverheiratete Väter haben nämlich viele Pflichten und fast keine Rechte. Wenn die Eltern zusammenleben, kann es ganz gut funktionieren. Problematisch ist es, wenn sich die unverheirateten Eltern trennen. In der Regel verlieren die Väter dann die Kinder. Ich denke, dass man, wenn man Kinder haben will, auch eine richtige Familie gründen soll. Und das bedeutet, dass man heiratet.

Frau 2: Für mich ist die Liebe am wichtigsten. Ich wollte unbedingt heiraten, weil ich meinen Mann liebe. Und dazu stehe ich, auch wenn es naiv und romantisch klingt. Die Ehe ist viel mehr als nur eine Zweckgemeinschaft. Sie ist ein wichtiger Teil unserer Kultur. Man zeigt, dass man zusammengehört und sich für den anderen verantwortlich fühlt. Ob man Kinder hat oder haben will, spielt dabei keine Rolle. Mir persönlich gibt die Ehe ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit.

### HÖRVERSTEHEN 2

#### Was hat sich geändert?

Vera: Geheiratet haben wir eigentlich wegen der Kinder. Ingo war unterwegs und ist zwei Monate nach der Hochzeit geboren. Bevor wir geheiratet haben, hatten wir schon mehrere Jahre zusammengelebt. Ich war berufstätig und wollte es nach Ingos Geburt auch gerne bleiben. Aber damals war es noch schwieriger als heute, einen Betreuungsplatz für Kleinkinder zu bekommen, deshalb habe ich Erziehungsurlaub genommen.

Als Ingo zwei Jahre alt war, ist Julius geboren. Ich bin weiter zu Hause geblieben und habe mich um die Kinder und den Haushalt gekümmert. In dieser Zeit habe ich mich - zu Hause

und in Abendkursen - auf meine Meisterprüfung vorbereitet. Ich habe jede ruhige Minute zum Lernen genutzt: Während die Kinder geschlafen haben, wenn Frank nach der Arbeit mit ihnen gespielt hat... Ich hatte auch Glück, dass meine Eltern ganz in der Nähe wohnten. Meine Mutter hat die Jungs gerne zu sich genommen. Das war eine große Hilfe für mich.

Ich war Anfang 30. Da habe ich die Meisterprüfung gemacht und geschafft. Nachdem ich die Prüfung abgelegt hatte, bin ich wieder ins Berufsleben zurückgekehrt. Ich wollte unbedingt meinen eigenen Friseursalon haben und brauchte viel Geld. Manchmal habe ich bis zu 14 Stunden am Tag gearbeitet. Ingo und Julius gingen schon in den Kindergarten. Morgens habe ich sie hingebacht, Frank oder meine Mutter hat sie nachmittags abgeholt. Wenn ich abends nach Hause kam, war ich todmüde, und die Kinder lagen schon im Bett. In diesen Jahren habe ich sehr wenig Zeit mit ihnen verbracht.

Als ich Mitte 30 war, war es dann so weit. Ich hatte genug gespart, nahm einen Kredit bei der Bank auf und eröffnete meinen eigenen Friseursalon. Danach hatte ich auch nie wirklich viel Zeit für meine Familie, aber als Selbstständige konnte ich mir die Zeit besser einteilen.

## HÖRÜBUNG 1: Hören Sie die Aussage.

Sandra: Bevor ich heute Nachmittag den Computer eingeschaltet habe, habe ich einen Kaffee gekocht. Während ich am Computer saß und E-Mails geschrieben habe, hat meine Mutter angerufen. Sie wollte wissen, wann ich sie besuchen komme. Die Mails habe ich erst zu Ende geschrieben und versendet, nachdem ich mir mit Dennis und Christian eine DVD angeguckt hatte.

## HÖRÜBUNG 2: Hören Sie die Aussagen von zwei Personen.

Vera: Nachdem ich heute das Essen vorbereitet hatte und in den Backofen geschoben hatte, habe ich mich in die Badewanne gelegt. Während ich in der Badewanne lag, bin ich eingeschlafen. Bevor wir gegessen haben, habe ich noch die Küche aufgeräumt und ein paar Sachen abgewaschen.

Frank: Während Vera in der Badewanne lag, habe ich mit Ingo ein paar alte Möbelstücke in den Keller gebracht. Bevor ich wieder nach oben gegangen bin, habe ich mich kurz mit Herrn Mielke unterhalten. Nachdem ich aus dem Keller zurück war, haben wir gegessen.

## Lektion 4

### HÖRVERSTEHEN 1: Interview mit Frau Meyer fehlt

### HÖRVERSTEHEN 2:

- + Hallo Mama, kannst du heute vielleicht Jan von der Kita abholen? Ich bin krank.
- Natürlich, mein Schatz, mach dir keine Sorgen! Und morgen kann ihn der Opa abholen.

- + Hallo Sandra, wie hat es dir in Salzburg gefallen?
- Ganz gut, am besten haben mir die Cafés gefallen.



- + Sag mal Frank, hat Julius eine neue Freundin?
- Davon weiß ich nichts. Warum?
- + Ach, nur so, gestern hat ihn Tatjana im Kino mit einem Mädchen gesehen.
  
- + Jennifer! Da bist du ja! Du warst heute nicht bei Besprechung. Und Elena auch nicht.
- Bei der Besprechung? Das hat uns der Chef gar nicht gesagt.
  
- + Hallo Manuela, hier ist Thomas. Wie war die Party bei Kerstin?
- + Ganz witzig. Ich hatte viel Spaß. Zur neuen Wohnung haben ihr einige Kollegen ein Bild geschenkt. Ich glaube, sie fand es ziemlich schrecklich.

## HÖRVERSTEHEN 3: Interview mit Petra

Mädchen und Technik: ein Sozialprojekt

Ein paar Floskeln und eine kurze Erklärung davor

Wie entstand die Idee?

Wir machen Tag für Tag leider die Erfahrung, dass sich Mädchen aus bestimmten sozialen Schichten zu wenig für Technik interessieren. Mädchen haben im Gegensatz zu Jungen eine andere Motivation und suchen sich andere Vorbilder. Viele Mädchen wählen nach wie vor drei Berufe: Verkäuferin, Friseurin oder Kosmetikerin. Dagegen wollten wir etwas tun, und zwar nicht durch Diskussionen, sondern durch eine praktische Arbeit.

Was sind die wichtigsten Ziele des Projektes?

Es gibt drei Ziele. Die Teilnehmerinnen sollen in den Kursen lernen, wie man mit dem Computer arbeitet, das heißt die wichtigsten Computerprogramme lernen, zum Beispiel die Programme zur Text- und Bildbearbeitung, aber auch die Computer, wie sie konstruiert sind, was bestimmte Teile sind und wie sie funktionieren, zum Beispiel die Software und die Hardware. Das Projekt soll ihnen in erster Linie die Angst vor Technik nehmen. Weiter sollen die Mädchen durch das Projekt auch andere Berufe kennen lernen und vielleicht ein wenig weiter gucken und überlegen, was sie wirklich wollen und welche Berufswünsche sie haben. Das Wichtigste ist aber, und das ist unser Hauptziel, dass Mädchen richtig gute Bewerbungen schreiben können und dass sie sich im Vorstellungsgespräch, wenn sie sich um ein Praktikum bewerben, gut präsentieren können.

Warum bieten Sie Kurse nur für Mädchen an? Warum gibt es zum Beispiel keine gemischten Kurse für Jungen und Mädchen?

Es gibt viel mehr Vorbilder für Jungen als für Mädchen. Jungen identifizieren sich viel häufiger durch das Fernsehen oder durch Computerspiele mit bestimmten Rollen. Bei Mädchen ist es anders. Sie suchen die Vorbilder in ihrem Umfeld, zum Beispiel in der Familie oder im Freundeskreis. Die Mädchen aus den sozial schwachen Gruppen kennen in der Regel einfach nicht viele Frauen, die Karriere gemacht haben oder in einem technischen Beruf arbeiten. Aber das heißt nicht, dass sie es nicht wollen oder können. Sie haben oft einfach Angst, den Wunsch zu äußern und bleiben zum Schluss doch zu Hause. Im Alter von 14 bis 16 haben Jungen und Mädchen bessere Lernerfolge, wenn sie getrennt lernen, mindestens in technischen Fächern.

Bei diesem Projekt verfolgen Sie auch noch sozial-pädagogische Ziele

Ja, das ist richtig. Uns ist eine gewisse Disziplin wichtig, denn es ist nicht immer selbstverständlich, dass alle Kursteilnehmerinnen auch wirklich zu jedem Termin kommen. Einige haben Schwierigkeiten damit, ein halbes Jahr zweimal pro Woche nach der Schule noch einen Extrakurs zu besuchen, weil sie zu Hause nicht gelernt haben, mit Verpflichtungen umzugehen.

Wie funktioniert die Arbeit praktisch?

Der Kurs dauert ein halbes Jahr, die Gruppe trifft sich zweimal pro Woche, immer nachmittags. Der Kurs findet in unseren Räumen statt im „Verein für betreuten Umgang“. Es sind immer zehn Mädchen, jeweils zwei an einem Computer. Aber die Arbeit am Computer ist nur ein Teil des Kurses. Die Kursleiterin übt mit den Mädchen auch Gespräche, zum Beispiel Vorstellungsgespräche, und das machen wir in Rollenspielen. Die Teilnehmerinnen sollen dabei erkennen, wie sie wirken, wo ihre Stärken und Schwächen liegen.

Was ist der Erfolg für die Kursteilnehmerinnen?

Der Erfolg ist für viele sehr unterschiedlich. Für viele ist natürlich das Zertifikat besonders wichtig. Nach Abschluss des Kurses bekommen alle ein Zertifikat. Andere freuen sich am meisten, dass sie in einer Gruppe zusammen arbeiten, und dass sie neue Freundschaften schließen. Das Gefühl zum Beispiel, bei einer gemeinsamen Aufgabe Spaß zu haben, dieses Gefühl kennen viele Jugendliche nicht. Und plötzlich wächst die Gruppe zusammen, und die Kursteilnehmerinnen erkennen, dass sie in einer Gruppe stark sind, aber auch dass jede einzelne eigene Stärken hat.

Was bedeutet für Sie Erfolg?

Für uns bedeutet der Erfolg natürlich ganz was anderes. Uns geht es darum, dass die Mädchen etwas lernen. Vor allem keine Angst vor Technik mehr haben und auch keine Angst vor sich selbst. Aber man kann den Erfolg hier nicht richtig definieren. Das ist sehr persönlich und auch unterschiedlich. Wenn unsere Teilnehmerinnen das Gefühl haben, dass sie erfolgreich sind, dann bedeutet das für uns auch einen Erfolg. Das ist zum Beispiel eine mögliche Definition.

Wer finanziert dieses Projekt?

Das Geld ist immer eine schwierige Frage, gerade bei Sozialprojekten. Wir haben lange nach Sponsoren gesucht und schließlich haben wir auch welche gefunden. Aber es sind jedes Mal andere Sponsoren.

Gibt es in Deutschland andere vergleichbare Projekte?

Es gibt auch ähnliche Projekte in anderen deutschen Städten. Unser Projekt ist in dem Sinne nicht einmalig, aber ich muss sagen, dass sich die einzelnen Projekte voneinander unterscheiden. Es ist so, dass man dasselbe Projekt mit unterschiedlichen Zielgruppen durchführen kann. Wir haben uns eben dafür entschieden, mit Mädchen aus sozial schwachen Familien zu arbeiten, weil wir der Meinung waren, dass es für diese Gruppe noch nicht viele Angebote gibt.



## Lektion 5

### HÖRVERSTEHEN 1

#### Was würden Sie machen, wenn...?

A (= Mann 1): Ich hätte gern eine eigene Firma. Wenn ich viel Geld hätte, würde ich mich selbstständig machen. Am liebsten würde ich eine Werbeagentur gründen. Dann hätte ich intelligente und kreative Mitarbeiter. Wir würden Werbung für große Firmen machen, und ich würde noch reicher.

B (= Frau): Ich würde gern an einem See leben. Wenn ich viel Geld hätte, würde ich mir eine Villa mit einem großen Garten kaufen. Das Haus würde an einem schönen großen See liegen. Außerdem würde ich einmal um die Welt reisen und die schönsten Plätze der Welt besuchen. Wenn ich dann noch Geld übrig hätte, würde ich es in Wertpapiere oder Aktien anlegen und von den Zinsen leben.

C (= Mann 2): Reich... Ich wäre nicht gern reich, denn ich glaube, Geld macht nicht glücklich. Wenn ich also plötzlich viel Geld hätte, würde ich es verschenken. Vielleicht würde ich andere Menschen damit glücklich machen.

### HÖRVERSTEHEN 2

#### Was würden Sie machen, wenn...

Person 1: Wenn ich reich wäre, müsste ich kein Geld mehr verdienen. Dann hätte ich viel Zeit und könnte mich in sozialen Hilfsprojekten engagieren. Ich denke, wir sollten alle mehr für kranke und arme Menschen tun.

Person 2: Wenn ich plötzlich viel Geld hätte, würde sich in meinem Leben nicht so viel ändern. Denn eigentlich bin ich mit meinem Leben zufrieden. Na ja, ein bisschen würde sich schon ändern. Ich würde dann nämlich nur noch Markenklamotten tragen und öfter in Urlaub fahren. Aber ich würde gern in meinem Beruf weiter arbeiten. Ich mag meinen Beruf und würde ihn ungern aufgeben.

Person 3: Wenn ich im Lotto gewinnen würde? Ach ja, davon träume ich manchmal, wenn der Wecker klingelt. Dann würde ich meinen Job kündigen und nicht mehr arbeiten gehen. Natürlich würde ich sofort alle meine Freunde anrufen und sie zu einer Riesenparty einladen. Wir würden feiern ohne Ende.

Person 4: Wenn ich richtig reich wäre, dann würde ich auswandern. Vielleicht würde ich mit meiner Familie für immer nach Südamerika ziehen. Wir würden in einer Stadt am Meer leben und jeden Tag am Strand liegen. Ich würde nette Menschen treffen, und wir würden Kokosmilch trinken. Einmal oder zweimal im Jahr würde ich meine Eltern, Geschwister und meine Freunde in Deutschland besuchen. Vielleicht würde ich für einen Monat im Sommer und an Weihnachten hierher kommen. Dann könnten wir zusammen Weihnachten feiern, und ich würde im Schnee spazieren gehen.

## ÜBUNG 10: Realität oder Irrealität? Hören Sie die Formen und kreuzen Sie an!

1. *er müsste arbeiten*; 2. *er musste arbeiten*; 3. *ich konnte besuchen*; 4. *ich könnte besuchen*;
5. *du durftest bleiben*; 6. *du dürftest bleiben*;
7. *ich wäre*; 8. *ich war*; 9. *sie hatten*; 10. *sie hätten*;
11. *es gab*; 12. *es gäbe*;
13. *sie wurden*; 14. *sie würden*; 15. *sie werden*;
16. *wir werden kommen*; 17. *wir würden kommen*; 18. *wir kämen*; 19. *wir kommen*
20. *er flog*; 21. *er fliegt*; 22. *er flöge*; 23. *er würde fliegen*; 24. *er wird fliegen*
25. *ich würde sehen*; 26. *ich sehe*; 27. *ich sähe*; 28. *ich werde sehen*

## ÜBUNG 11: Hören Sie die Sätze und kreuzen Sie an!

1. *Er ginge jetzt gern nach Haus.*
2. *Er ging schnell nach Haus.*
3. *Wir werden ins Theater gehen.*
4. *Sie würden am liebsten in die Oper gehen.*
5. *Wir gingen schnell nach Haus.*
6. *Wir fahren nach München.*
7. *Wir führen lieber nach Rom.*
8. *Sie werden nach Wien fahren.*
9. *Wir fuhren zusammen zurück.*
10. *Sie würden gern nach Venedig fahren.*
11. *Ich treffe sie heute nicht.*
12. *Ich würde sie gern treffen.*
13. *Ich werde ihn vielleicht treffen.*
14. *Ich träfe ihn lieber nicht.*

## Lektion 6

Hören Sie die Kurzinterviews zum Thema „Aussteigen und ein neues Leben beginnen“ und machen Sie die Aufgaben. Kreuzen Sie an, was Sie gehört haben!

### Interview 1

Viele Menschen haben den Traum, aber ich nicht. Manchmal denke ich, dass ich vielleicht zu viel Angst habe, etwas Neues auszuprobieren. Das hat auf jeden Fall meine Mutter einmal gesagt. Ich lege viel Wert auf materielle Dinge und meine Arbeit bedeutet mir auch sehr viel. Warum sollte ich auf einmal alles verkaufen und im Wald leben? Außerdem hätte ich auch ein wenig Angst, dass das Experiment nicht funktioniert und ich dann nicht mehr zurück kann.

Ich würde es gern mal tun, wirklich, ich würde gern mal so für ein Jahr oder länger alles hinschmeißen. Theoretisch ginge es bestimmt, ich müsste es nur wollen. Das andere Problem sind natürlich die Wohnung, das Auto, der ganze Luxus, den wir haben. Es wäre mit Sicherheit nicht einfach. Vielleicht muss ich mal mit meinen Freunden darüber sprechen. Alleine würde ich das ohnehin nicht tun, aber zu zweit oder zu dritt ist das doch was anderes als allein.

Das wäre bestimmt ein interessantes Experiment, aber ich möchte nicht meine Kinder allein lassen. Mir bedeuten materielle Dinge nicht sehr viel, aber meine Kinder sind für mich das Wichtigste. Deswegen würde ich niemals so etwas tun. Ich hätte keine Probleme damit, eine Zeitlang ohne Luxus und ohne Zivilisation zu leben, aber ich möchte es einfach nicht. Mein Leben ist schön so, wie es ist und ich genieße es einfach.

So habe ich mir das vorgestellt!

Es war an einem wunderschönen Frühlingstag Anfang April. Ich saß in meinem modernen Büro, auf meinem Designerschreibtisch nur ein Kalender in einem ledernen Einband, ein Glas Wasser, mein Computer und das Telefon. Um 11 hatten wir eine kleine Besprechung, es waren nur die engsten Mitarbeiter aus der Marketingabteilung. Ich schaute mich in meinem Büro um und dachte einen kurzen Augenblick: „Was machst du hier überhaupt? Draußen scheint die Sonne und du sitzt in einem stickigen Büro mitten in Frankfurt und hast nichts vom Leben.“ Nach der Besprechung bin ich einfach herausgegangen, habe einen langen Spaziergang am Main gemacht und habe versucht auf andere Gedanken zu kommen. Aber das hat leider nicht viel gebracht.

Wie war das in Ihrer Firma?

Eine Woche später habe ich gekündigt. In der Firma haben sich natürlich alle gewundert und haben gedacht, dass ich eine bessere Stelle gefunden habe, mehr Geld, mehr Ansehen usw. Bei uns war das gerade eine sehr gute Zeit, wir hatten einige neue Kunden und wirklich viel zu tun. Mein Chef hat mir zuerst vorgeschlagen, dass ich einen Monat Urlaub nehme, um über alles nachzudenken, aber ich war mir ziemlich sicher, dass ich nicht mehr zurückkomme.

Wie hat Ihre Familie reagiert?

Für meine Familie war das kein Schock. Ich hatte zu dem Zeitpunkt keine Beziehung und meine Eltern leben beide nicht mehr. Meine einzige Tochter studiert und führt ihr eigenes Leben, also gab es eigentlich keinen, der sich wundern konnte. Für einige Freunde war mein Entschluss eine Art Experiment. Die meisten haben wohl gedacht, dass ich es mir doch anders überlege oder zum Schluss Angst bekomme. Aber keiner hat darüber gelacht oder eine böse Bemerkung gemacht, sie haben es einfach akzeptiert.

Und wie ging es weiter?

Abschnitt 4

Im Mai habe ich dann mein schickes Haus verkauft, das fast neue Auto wollte ich meiner Tochter schenken, aber sie hat es abgelehnt. Wahrscheinlich wäre es ihr zu peinlich, mit einem dicken BMW durch die Gegend zu fahren, also habe ich den Wagen auch verkauft. Auch die Möbel. Die ganzen Bücher und die Kleidung haben die Mitarbeiter der Caritas abgeholt. Nach einigen Tagen war alles weg, und ich habe mein neues Leben begonnen. Am 17. Mai habe ich dieses kleine Grundstück hier im Taunus gekauft und angefangen, eine kleine Hütte zu bauen. Es ging nicht so einfach, wie ich gedacht hatte, aber im September war die Hütte fertig.

Was finden Sie an Ihrem Leben besser und schöner?

## Abschnitt 5

Das Leben hier ist wunderschön. Ich kann jeden Morgen einen herrlichen Sonnenaufgang über den nahen Bergen sehen. Unglaublich finde ich, dass ich hier gern früh aufstehe. Ich habe viel Zeit, endlich! Ich habe keine beruflichen Termine und keine Besprechungen, allerdings auch keine hilfsbereite Sekretärin, die mir Kaffee macht. Es ist hier nicht hektisch, und ich genieße endlich das Leben. Wenn ich will, gehe ich einfach in den Wald. Oder ich sitze am Fluss und schaue vor mich hin, beobachte die Vögel und höre einfach nur die alten Bäume rauschen. Das könnte ich alles nicht tun, wenn ich in Frankfurt geblieben wäre. Wenn ich mein Leben nicht geändert hätte, würde ich wahrscheinlich immer noch in meiner Firma arbeiten und hätte nichts vom Leben.

## Abschnitt 6

Sie sind also ausgestiegen, weil Sie es romantisch finden...

Es ist nicht immer so romantisch, wie Sie jetzt vielleicht denken. Im Winter ist es schon sehr kalt hier. Die Hütte hat nur einen kleinen Ofen und kein richtiges Bad. Ich muss jeden Tag in den Wald gehen und Holz holen, damit ich heizen kann. Auto, Internet, Telefon, Supermarkt, Restaurants und Konzerte - das alles gibt es hier nicht. Einmal pro Woche gehe ich ganze sechs Kilometer ins Dorf, kaufe dort ein und rede ein bisschen mit den Leuten. Im Winter war es schon manchmal sehr schwer, aber im Sommer ist es herrlich.

## 3-Lektion 7

HÖRVERSTEHEN: Die Jugend von heute - besser als ihr Ruf

Frau: Das war schon immer so. Das ist nun wirklich nichts Neues. Erwachsene haben schon immer darüber geklagt, dass junge Menschen faul und verantwortungslos sind. Und ich bin der Meinung, dass es genauso ist. Die Jugend ist faul und will keine Verantwortung tragen.

Mann: In einem Punkt gebe ich Ihnen Recht. Die Klage der Alten über die Faulheit und Verantwortungslosigkeit der Jugend ist tatsächlich so alt wie die Menschheit. Das bedeutet jedoch nicht, dass es auch stimmt. Und in diesem Punkt muss ich Ihnen widersprechen. Die Jugend von heute ist nämlich viel besser als ihr Ruf. Ich denke da zum Beispiel an die Angst der Jugendlichen vor der Zukunft und ihre Bemühungen um eine gute Ausbildung. Eine gute Ausbildung zu erhalten, ist das Wichtigste für sie, und sie tun alles Mögliche, damit sie später nicht arbeitslos werden. Das würden sie nicht tun, wenn sie faul und verantwortungslos wären.

Frau: Okay. Da ist etwas Wahres dran. Andererseits hatten Kinder und Jugendliche noch nie so viel Geld wie heute. Musik, DVDs, Fernsehen, Internet, Handys, Computer und Computerspiele sind für sie etwas ganz Normales. Und das kostet viel Geld. Trotz der Sorge um die Ausbildung und die Zukunft scheint es doch so zu sein, dass die Jugendlichen hauptsächlich daran denken, Spaß zu haben.

Mann: Ich bitte Sie, Frau Meier! Das ist doch nichts Schlimmes. Im Gegenteil! Oder wäre es Ihnen lieber, wenn die jungen Leute immer schlechte Laune hätten? Ich finde es gut, wenn Menschen Spaß im Leben haben, und der Zugang zu den modernen Medien wirkt sich positiv auf die Jugendlichen aus. Sie spielen ja nicht nur, sondern lernen auch. Sie lernen, wie man die Medien benutzt und was man damit alles machen kann. Sie haben die Möglichkeit, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten, sich zu informieren und lernen somit auch für ihre Zukunft.

Frau: Das streite ich ja auch nicht ab. Trotzdem bin ich der Ansicht, dass es nicht nur Vorteile hat, wenn Kinder und Jugendliche hauptsächlich mit Handy, Computer und Internet beschäftigt sind. Außerdem verstehe ich unter sinnvoller Gestaltung etwas ganz anderes. Wir haben uns früher für Politik interessiert. Wir haben in politischen Gruppen mitgearbeitet, weil wir etwas verändern wollten. Das ist heutzutage nicht so. Natürlich waren damals nicht alle aktiv, aber Politik war für uns alle ein wichtiges Thema.

Mann: Gut. Es ist natürlich richtig, dass die heutige Jugend an politischen Fragen weniger Interesse hat als früher. Das heißt aber noch lange nicht, dass die jungen Leute passiv sind. Denn sie engagieren sich in ihrer Freizeit zum Beispiel in Vereinen, in Schulen, in Universitäten, in Jugendorganisationen, oder sie organisieren eigene Projekte. Es gehört heute ganz selbstverständlich zu dem persönlichen Lebensstil der Jugendlichen, sich für eigene Interessen und für andere Menschen einzusetzen. Einerseits geht es ihnen darum, die eigenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung zu verbessern, andererseits wollen sie sozial schwachen und benachteiligten Menschen im eigenen Lebensumfeld helfen. D.h., die große Politik interessiert sie nicht, sondern sie machen gewissermaßen Politik im Kleinen, damit das Zusammenleben der Menschen besser funktioniert.

## AUFGABE 3

Mann: Gut. Es ist natürlich richtig, dass die heutige Jugend an politischen Fragen weniger Interesse hat als früher. Das heißt aber noch lange nicht, dass die jungen Leute passiv sind. Denn sie engagieren sich in ihrer Freizeit zum Beispiel in Vereinen, in Schulen, in Universitäten, in Jugendorganisationen, oder sie organisieren eigene Projekte. Es gehört heute ganz selbstverständlich zu dem persönlichen Lebensstil der Jugendlichen, sich für eigene Interessen und für andere Menschen einzusetzen. Einerseits geht es ihnen darum, die eigenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung zu verbessern, andererseits wollen sie sozial schwachen und benachteiligten Menschen im eigenen Lebensumfeld helfen. D.h., die große Politik interessiert sie nicht, sondern sie machen gewissermaßen Politik im Kleinen, damit das Zusammenleben der Menschen besser funktioniert.

## 3-Lektion 8

### Interview mit Jennifer Auerbach, Journalistin, über ihre Arbeit

Frau Auerbach, Sie arbeiten schon ziemlich lange als Journalistin. Wie hat das alles angefangen?

Ich arbeite schon ziemlich lange als Journalistin, weil ich sehr früh angefangen habe. Zuerst war das mein Hobby, das ich dann zum Beruf gemacht habe. Angefangen habe ich als Sechzehnjährige in einer Schülerzeitung, danach habe ich in zwei Studentenzeitungen mitgearbeitet. Nach dem Studium habe ich ziemlich schnell eine gute Arbeit gefunden und habe zunächst als freie Journalistin gearbeitet. Einige Jahre später habe ich eine Festanstellung bekommen, obwohl eine Festanstellung eigentlich nicht die Regel ist. Die meisten Journalisten arbeiten freiberuflich. Seit einigen Jahren arbeite ich als Journalistin in Berlin und in Brüssel. Die meiste Zeit verbringe ich in Berlin, aber ich bin mindestens einmal im Monat für eine Woche in Brüssel. Das macht meine Arbeit sehr interessant, obwohl die Fahrerei oft anstrengend ist.

Was bedeutet für Sie der Journalismus?

Der Journalismus bedeutet für mich nichts mehr als einen Beruf. Ich übe meinen Beruf sehr gern aus, aber ich könnte mir auch vorstellen, etwas ganz anderes zu machen. Viele Kollegen sind überzeugt, dass richtiger Journalismus etwas mit der Wahrheit oder der Wahrheitsfindung zu tun hat. Nun, der Meinung bin ich nicht. Ich glaube, dass jeder Mensch verantwortungsbewusst und ehrlich arbeiten soll, egal welchen Beruf er hat. Die Frage nach der Wahrheit ist im Zusammenhang mit dem Journalismus schon fast philosophisch, weil man sich fragen könnte: Gibt es überhaupt eine objektive Wahrheit? Natürlich ist jeder Journalist verpflichtet, die Wahrheit zu schreiben, also auch keine Lügen zu verbreiten oder nicht zu spekulieren. Dennoch stellt man sich oft die Frage: Habe ich alles gründlich recherchiert, alles vorbereitet, nichts vergessen usw.? Praktisch bedeutet der Journalismus für mich, ich fange um acht Uhr in der Redaktion an und arbeite bis 17 Uhr. Und das ist meistens hart.

Welche Themen bearbeiten Sie gern?

Ich bearbeite gern soziale Themen, weil ich sie für wichtig halte. Ich denke, dass solche Themen wie Armut, Arbeitslosigkeit, Migration oder Familie sehr wichtig für die Gesellschaft sind. Ebenfalls glaube ich, dass Menschen ihr Verhalten nur ändern, wenn sie ausreichend informiert sind. Also sollten sie auch möglichst viel Zugang zu allen Informationen haben, die sie persönlich als Mensch und auch als Gruppe betreffen. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Leute die Informationen im Radio, Fernsehen, im Internet oder in den Zeitungen finden. Ich denke nach wie vor, dass man in Deutschland sehr viel im sozialen Bereich tun muss, vor allem aber auch viel lernen. In letzter Zeit schreibe ich ziemlich viel über junge Leute, die sich politisch engagieren, nicht nur in den Großstädten, sondern vor allem in Kleinstädten und auf dem Land.

Vor welchen Themen haben Sie Angst?

Sport. Vor Sport habe ich wirklich Angst. Zum Glück muss ich solche Themen nicht bearbeiten. Wenn ich mir aber vorstelle, dass es eines Tages keine anderen Themen geben sollte und die einzige Möglichkeit für mich, als Journalistin zu arbeiten, wäre, über Sport zu schreiben, müsste ich mir wahrscheinlich eine neue Arbeit suchen. Über Sport zu berichten, ist für mich eine schreckliche Vorstellung. Ich glaube auch nicht, dass ich es richtig könnte. Außer Sport habe ich noch einige Themen, die ich nicht mag. Dazu gehören vor allem Polizeiberichte, also alles, was mit Verbrechen zu tun hat... Davon habe ich erstens auch nicht viel Ahnung, zweitens finde ich es einfach uninteressant.

Wie denken Sie über die Boulevardpresse?

Die Boulevardpresse ist ein Teil unserer Gesellschaft, ob wir sie mögen oder nicht. Sie ist ein Medium wie jedes andere auch und hat einen relativ großen Leserkreis. Das darf man nicht vergessen. Es ist ein Phänomen, das viele Menschen nicht verstehen, weil sie glauben, dass die Regenbogenpresse etwas Schlechteres ist als zum Beispiel gute Magazine oder Wochenzeitungen. Aber trotzdem verkaufen sich solche Zeitungen relativ gut, also gibt es Menschen, die sie kaufen. Wir dürfen nicht vergessen, dass es unterschiedliche Geschmäcker gibt. Das ist meine private Meinung. Als Journalistin würde ich sagen: Wir haben in Deutschland die Pressefreiheit, da darf jeder schreiben, was er möchte, aber er darf anderen damit nicht persönlich schaden.



Meinen Sie, dass die Boulevardpresse wichtig ist?

Wichtig ist nur, welche Informationen man gerade benötigt oder was man lesen möchte. Als Informationsquelle ist die Boulevardpresse genauso wichtig wie jedes andere Medium. Es ist nur die Frage des Geschmacks und der Bedürfnisse. Wenn Menschen sich dafür interessieren, sollten sie solche Informationen durchaus bekommen. Warum nicht? Das hängt doch nur von persönlichen Interessen ab. Ich lese solche Zeitungen nicht, weil es mich nicht wirklich interessiert, was bestimmte Stars gefrühstückt haben oder so etwas, aber ich respektiere auch Menschen, für die das Thema wichtig ist. Das muss jeder von uns selbst entscheiden. Aber aus beruflichem Interesse verfolge ich natürlich diese ganze Diskussion über die Boulevardzeitungen.

In welche Richtung entwickelt sich der Journalismus?

Das ist schwer zu sagen. Ich glaube, dass sich der Unterschied zwischen den Hochglanzmagazinen und der Boulevardpresse weiter vergrößern wird. Wir werden in Zukunft vielleicht ganz teure, sehr exklusive Magazine kaufen und auf der anderen Seite uns immer mehr für Tratsch interessieren. Der Tratsch wird möglicherweise immer dümmer und banaler. Ich glaube auch, dass sich der Journalismus in diese Richtung entwickelt. Viele Journalisten werden sich auf bestimmte Themen spezialisieren und von anderen überhaupt keine Ahnung mehr haben. Es wird ähnlich sein wie in anderen Berufen. Ich bin aber fest davon überzeugt, dass der Online-Journalismus in Zukunft immer wichtiger wird. Die Informationen werden möglicherweise nicht so genau sein, wie wir uns das wünschten und die Artikel kürzer, aber dafür werden sie nicht erst am nächsten Tag, sondern schon vielleicht 5 Minuten später zu lesen sein.

Frau Auerbach, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

## VORARBEIT: TRATSCH

A-B

A: Hast du schon gehört?

B: Nein, was denn?

A: Sandra hat einen neuen Freund...

B: Wirklich?

A: Ja, schon seit einem Monat. Sie kennen sich von der Uni. Von einem Italienischkurs.

B: Das wusste ich gar nicht. Woher weißt du das?

A: Ääää, keine Ahnung, das hat mir jemand erzählt.

B: Aha...

B-C

B: Weißt du eigentlich, dass Sandra einen neuen Freund hat?

C: Sandra? Echt?

B: Ja, schon sehr lange. Er ist Italiener.

C: Italiener? Spricht er Deutsch?

B: Nein, aber Sandra macht einen Italienischkurs.

C: Will sie mit ihm nach Italien gehen?

B: Das weiß ich nicht.

C: Aha...

C-D

C: Hast du schon das Neueste über Sandra gehört?

D: Was denn?

C: Du weißt, sie ist jetzt mit dem Italiener zusammen, na du weißt schon.

D: Ja, das hab ich auch mal gehört. Und was ist jetzt mit den beiden?

C: Sandra geht jetzt im Sommer dahin.

D: Und wo will sie da wohnen?

C: Er hat ein großes Haus in Norditalien.

D: Ach so, deswegen lernt sie Italienisch.

C: Ja genau, sie will doch da arbeiten.

D: Und wann?

C: Das weiß ich nicht genau, aber auf jeden Fall bald.

D: Aha...

D-E

D: Ich finde es schade, dass Sandra jetzt nach Italien geht.

E: Nach Italien? Warum?

D: Sie hat sich doch in einen Italiener verliebt und zieht im Sommer nach Italien.

E: Und was ist mit ihrem Studium?

D: Keine Ahnung. Auf jeden Fall hat sie dort einen Job.

E: Schön, ich freue mich für sie.

D: Ich mich auch. Der Mann hat auf jeden Fall sehr viel Geld, er hat auch mehrere Häuser in ganz Italien.

E: Nicht schlecht. Und was sagen Sandras Eltern?

D: Hm, gute Frage, aber ich glaube, die finden das gar nicht so schlecht. Sie wollte doch schon immer, dass Sandra heiratet.

E: Aha...

E-F

E: Hast du gehört, dass Sandra im Sommer heiratet und nach Italien zieht?

F: Wirklich?

E: Ja, wie findest du das?

F: Eigentlich ganz gut, aber ich hätte gedacht, dass ihr das Studium und Karriere wichtiger sind als eine Familie und Kinder.

E: Siehst du, so kann man sich täuschen.

F: Und wer ist das genau?

E: Ein Italiener, mit viel Geld. Eine sehr reiche Familie. Er hat mehrere Häuser und eine Fabrik.

F: Und wann wollen die beiden jetzt heiraten? Gleich im Sommer?

E: Ja, soweit ich weiß, Anfang Juni.

F: Ah, super, da habe ich Urlaub.

E: Schön, dann könnten wir zusammen hinfahren.

F: Klar, das wäre schön.

F-G

F: Hi, fährst du auch im Juni nach Italien?

G: Warum soll ich im Juni nach Italien fahren? Es ist doch unerträglich warm dort.

F: Ja, aber zu Sandras Hochzeit.

G: Sandra heiratet?

F: Ja, das wusstest du nicht? Es ist schon alles vorbereitet. Wir fahren alle dahin.

G: Mensch, das wusste ich gar nicht.

F: Ja, das ist ein Geheimnis, aber ich sag dir, sie hat schon ein Kleid und alles. Und ihre Eltern sind total glücklich.

G: Habt ihr schon ein Geschenk?

F: Nein, aber ihre Eltern schenken ihr ein Auto.

G: Echt? Wahnsinn! Und wer ist der Mann?

F: Ein unglaublich reicher Italiener, mit vielen Fabriken und Häusern. Soll super aussehen, Ende dreißig. Kinderlieb...

G: Kinderlieb und Ende dreißig? Aha...

G-H

G: Hast du schon gehört? Sandra heiratet jetzt diesen Italiener, na du weißt schon, diesen reichen Fabrikbesitzer mit Häusern und Geld.

H: Ich wusste gar nicht, dass sie einen Freund hat.

G: Ja, schon lange, die Hochzeit ist im Juni und dann wollen sie gleich eine Familie gründen und Kinder haben.

H: Echt? Ist sie schon schwanger? Komisch, das habe ich mal gedacht. Sie war die letzten zwei Monate gar nicht beim Training.

G: Siehst du? Da hast du die Erklärung.

H: Und wen heiratet sie jetzt genau? Kennst du ihn?

G: Ein unglaublich reicher Italiener. So viel Geld kann man gar nicht ausgeben. Schon relativ alt.

H: Also Mafiageld?

G: Ja, vielleicht Mafiageld.

H: Meinst du, sie hat sich verkauft?

G: Na ja, verkauft nicht, aber sie hat doch hier keine Perspektiven nach ihrem Studium. Ich kann sie schon verstehen.

H: Aha...

## Lektion 9

### Interview 1:

#### Interview 1, Teil 1

Hallo, mein Name ist Liliana Petersen. Ich bin Kolumbianerin und wohne jetzt seit sieben Jahren in Deutschland. Von Beruf bin ich Übersetzerin und Dolmetscherin, aber im Moment bin ich schwanger und arbeite nur ab und zu. Ich mache kleine Übersetzungen, zum Beispiel Korrespondenz oder Dokumente, wie Zeugnisse. Wenn das Baby da ist, werde ich auf jeden Fall wieder beruflich arbeiten. Ich habe an der Universität in Bogota Fremdsprachen studiert und habe danach bei Kongressen und Tagungen gedolmetscht. Das war eine lukrative Arbeit, ich habe wirklich viel Geld verdient, obwohl die Arbeit an sich relativ anstrengend ist, weil man sich unheimlich konzentrieren muss. Bei einem dieser Kongresse, das war ein Medizinerkongress, habe ich meinen Mann kennen gelernt. Wir haben dann ein Jahr später geheiratet und seitdem wohnen wir in Berlin. Ich bin also aus Liebe zu meinem Mann nach Deutschland gezogen.

#### Interview 1, Teil 2

Obwohl ich Deutschland schon früher kannte, war für mich die ganze Umstellung sehr schwer. Am Anfang habe ich unter dem Wetter gelitten, mir war ständig kalt, auch im Sommer hatte ich oft das Gefühl, dass ich friere. Am Anfang habe ich auch das Essen vermisst, obwohl ich oft traditionell kolumbianisch gekocht habe. Es schmeckte einfach anders, aber ich kann mir bis heute nicht erklären, warum. Mit Menschen hatte ich überhaupt keine Schwierigkeiten. Axels Familie hat mich sehr herzlich aufgenommen und ich fühlte mich von Anfang an sehr wohl. Besonders mit seiner Schwester habe ich mich auf Anhieb

verstanden, weil wir einen ähnlichen Sinn für Humor haben. Wir haben uns schnell angefreundet. Auch mit der Bürokratie hatte ich keine Probleme, aber es liegt wohl daran, dass ich durch meine Arbeit sehr viele bürokratische Vorgänge kennen gelernt habe. Aber ich hatte zum Teil eine falsche Vorstellung von Deutschland. In Kolumbien habe ich immer gedacht, dass Deutsche sehr pünktlich sind, was bei uns nicht so ist. Deswegen kam ich zu jedem Treffen, auch privat, immer pünktlich, meistens schon fünf Minuten vorher. Aber relativ schnell habe ich erkannt, dass es hier im privaten Leben alles nicht viel anders läuft, als bei uns. Auch hier benutzen die Leute Handys, um zu sagen, dass sie sich verspäten usw. Jetzt nehme ich das mit der Pünktlichkeit auch ein wenig lockerer.

## Interview 2, Teil 1

Mein Name ist Rüdiger und ich arbeite seit Jahren als freier Fotograf. Für mich resultierte die Entscheidung, ins Ausland zu gehen, aus beruflichen Gründen. Ich wollte einmal länger im Ausland wohnen und dort arbeiten, ohne die Sprache zu sprechen und die Mentalität der Menschen zu kennen. Ich fand es höchst interessant. Deswegen bin ich nicht nach England oder nach Spanien gegangen. Ich wollte mal ein anderes Ausland kennen lernen, weil ich glaube, dass man als Künstler dadurch viel mehr Impulse bekommt. Man weiß sozusagen nichts über das Land oder nur sehr, sehr wenig. Trotzdem wollte ich in Europa bleiben. Obwohl ich schon früher viel gereist war, in Asien, Nordamerika und Australien, fand ich Europa immer am spannendsten, vielleicht, weil hier so viele unterschiedliche Völker auf einem relativ kleinen Gebiet zusammen wohnen. Man muss nur einige Kilometer weiter fahren und schon ist man im Ausland. Man ist schneller mit einer neuen Kultur konfrontiert. Deswegen ist mein Entschluss auf Slowenien gefallen, wo ich 1994-1995 gelebt habe. Danach war ich auch noch ein Jahr in Norwegen.

## Interview 2, Teil 2

Natürlich gibt es viele Sachen im Ausland, die ich sehr interessant fand und auch jetzt noch finde. In Slowenien fand ich das Leben einfach viel dynamischer als in Deutschland, ein wenig schneller. Vielleicht hat das etwas mit dem schönen Wetter dort zu tun. Mein Eindruck war, dass die Slowenen intensiver arbeiten, aber auch intensiver ihre Freizeit genießen. Ganz anders war es dagegen in Norwegen, wo die Menschen die Arbeit und die Freizeit viel besser kombinieren können. Sie verbinden beides, aber es ist nicht anstrengend. Natürlich ist das nur meine persönliche Meinung, andere können das ganz anders empfinden. Alles in allem haben mir meine Auslandsaufenthalte eine absolut neue Perspektive auf Deutschland eröffnet. Ich sehe Deutschland seitdem mit anderen Augen. Deswegen kann ich es auch manchmal sehr gut verstehen, wenn Ausländer über ihre Probleme in unserem Land sprechen. Ich denke, dass man das eigene Heimatland viel besser kennen lernt, wenn man im Ausland ist. Man kann besser vergleichen und auf einmal erscheinen viele Sachen, die bisher normal waren, komisch, kompliziert, absurd oder auch manchmal besser. Positiv finde ich auch noch, dass man vorsichtiger kritisiert und nicht einseitig denkt, weil man weiß, dass man bestimmte Sachen einfach anders machen kann. Ich würde sogar sagen, dass man im Ausland eine gewisse Art Respekt lernt, etwas sehr Schönes...

## Lektion 10

## Gesundheit - Ernährung - Sport

Wir haben vier Personen nach ihren Lebensgewohnheiten gefragt. Die Fragen, die wir ihnen gestellt haben, sind unten abgedruckt. Hören Sie die Aussagen der vier Personen und notieren Sie kurz die Antworten, die sie auf die Fragen geben!

Thomas Wagner: Ich bin ein Typ, der sehr gerne isst. Und obwohl ich nicht gerne koche, glaube ich, dass ich mich ziemlich gesund ernähre. Ich esse nur dreimal am Tag. Das Frühstück ist für mich die wichtigste Mahlzeit. Das heißt, dass ich gut und viel frühstücke. Mittags und abends sind die Portionen relativ klein. Ich esse viel Obst, Gemüse, Salat, Müsli, also Lebensmittel mit vielen Vitaminen und Mineralstoffen. Ich achte auch darauf, dass die Speisen in der Kantine oder im Restaurant nicht zu fett sind. Zwischen den Mahlzeiten gibt es nichts. Na ja, manchmal esse ich schon eine Kleinigkeit am Nachmittag, z.B. wenn ich Stress bei der Arbeit habe. Das passiert aber sehr selten. Trotzdem habe ich Übergewicht. Wahrscheinlich liegt das daran, dass ich einen Sitzjob habe. Dazu kommt noch, dass ich ein richtiger Sportmuffel bin. Ich treibe überhaupt keinen Sport. Die einzige Bewegung, die ich habe, sind die Spaziergänge, die ich mache, wenn ich mit Cäsar, meinem Hund, raus muss. Ich weiß, dass ich mich mehr bewegen sollte. Ich habe nämlich auch zu hohen Blutdruck, und wenn ich nicht aufpasse, kriege ich irgendwann ernsthafte Herzprobleme, sagt mein Arzt. Ja, mehr Bewegung und eine Diät wären genau richtig, um abzunehmen. Aber mir fehlt einfach die Disziplin.

Dennis Schulze: Es ist mir etwas peinlich, das zu sagen, aber ich ernähre mich gar nicht gesund. Ich habe auch keine festen Essenszeiten. Ich esse, wenn ich Hunger habe. Na ja, und wenn ich dann Hunger habe, esse ich irgendetwas. Ich gehe in einen Imbiss und hole mir eine Currywurst oder einen Döner. Oft esse ich auch in der Uni, in der Mensa. Oder ich kaufe ein Fertiggericht im Supermarkt, eine Pizza oder so. Ich weiß, dass es nicht gut ist, sich so einseitig zu ernähren, aber irgendwie kriege ich das nicht besser hin. Dafür habe ich überhaupt keine Probleme mit meinem Gewicht. Ich kann essen, was ich will, und nehme nicht zu. Vielleicht liegt es daran, dass ich sehr viel Sport treibe, wirklich sehr viel, eigentlich fast täglich. Gesundheitliche Probleme? Nee, die habe ich nicht. Ich würde sagen, ich bin kerngesund. Oder ist eine Allergie eine Krankheit? Seit ein paar Jahren bin ich nämlich gegen ziemlich viele Sachen allergisch. Besonders schlimm ist meine Pollenallergie im Frühling. Dann jucken meine Augen, ich kriege Kopfschmerzen, muss ständig niesen, und meine Nase läuft.

Yvonne Zeller: Ich achte sehr auf meine Ernährung. Mein Freund findet, dass ich sogar ein bisschen übertreibe. Ich esse immer viel Salat und viel Obst. Ich kaufe nur fettreduzierte Milchprodukte. Eigentlich esse ich nur Produkte mit wenig Fett. Was ich überhaupt nicht esse, das sind Fertiggerichte, weil ich viele Sachen, die da drin sind, nicht vertrage. Ich habe nämlich Probleme mit der Haut. Das heißt, ich bekomme einen Hautausschlag, wenn ich bestimmte Sachen esse. Das sieht dann richtig eklig aus. Bei den Getränken achte ich darauf, dass sie keinen Zucker enthalten. Meistens trinke ich nur Wasser. Obwohl ich wenig Zeit habe, versuche ich mich viel zu bewegen. Das finde ich auch sehr wichtig. Mein Freund und ich sind in einem Tanzclub und oft gehen wir in die Disko tanzen. Dabei verbraucht man unglaublich viele Kalorien, weil der ganze Körper in Bewegung ist. Probleme mit meinem



Gewicht habe ich nicht, aber wie gesagt, die Lebensmittel, die ich esse, haben wirklich wenig Kalorien.

Hilde Eisenbarth: Was für ein Typ ich bin? Vielleicht könnte man sagen, dass ich eine traditionelle Lebensweise habe. Ich esse viermal am Tag zu ganz bestimmten Uhrzeiten: morgens um 8 Uhr, mittags um eins, nachmittags um vier und abends um halb acht. Zum Frühstück und zum Abendessen gibt es Brot mit Butter, Käse, Wurst und Marmelade. Mittags koche ich immer. Ich koche sehr gern und auch sehr gut. Ich liebe die traditionelle deutsche Küche. Das heißt, es gibt immer ein Fleischgericht mit Kartoffeln oder Reis... und Gemüse. Sport treibe ich nicht. Dafür bin ich zu alt. Ich bin schon 70. Früher ja, da habe ich Sport getrieben, aber nicht so viel wie die jungen Leute heute. Ich gehe regelmäßig spazieren. Das reicht mir. Was meine Gesundheit betrifft, kann ich mich nicht beklagen. Die einzigen Beschwerden, die ich ab und zu habe, sind Gelenkschmerzen, also eine Arthrose. Das haben viele Menschen in meinem Alter. Ich habe die Schmerzen in den Gelenken im Winter, und im Sommer, wenn es sehr heiß ist. Wie Sie sehen, bin ich übergewichtig, aber das stört mich nicht. Das liegt an meinem Alter. Früher war ich rank und schlank. Ich muss sagen, dass ich es schlimm finde, dass es heutzutage so viele dicke Kinder gibt.

## HÖRVERSTEHEN 2

### Was ist für Sie ein gesunder Mensch? Ist Ihre Lebensweise gesund?

#### Teil 1

Ein gesunder Mensch ist für mich in erster Linie jemand, der körperlich fit ist. Und damit meine ich nicht, dass er ab und zu spazieren geht und in der Freizeit ein wenig Fahrrad fährt. Um wirklich körperlich fit zu sein, muss man drei- bis viermal pro Woche mindestens 40 Minuten trainieren. An zweiter Stelle steht dann meiner Meinung nach eine gesunde Ernährung. Dabei ist es wichtig, dass man sich vielseitig und ausgewogen ernährt. Also, ich finde zum Beispiel, man sollte weder zu viel Fleisch essen noch ganz darauf verzichten. Das bringt nichts. Das Gleiche gilt für Käse, Süßigkeiten, fette Speisen, Alkohol usw. Die meisten Menschen, die versuchen, ganz darauf zu verzichten, schaffen es sowieso nicht und leben ständig mit einem schlechten Gewissen. Was aber auf gar keinen Fall fehlen darf, sind Obst und Gemüse. Um unseren Körper mit Vitaminen und Mineralstoffen zu versorgen, müssen wir jeden Tag ausreichend Obst und Gemüse essen, am besten zu jeder Mahlzeit, also mindestens dreimal am Tag. Ob ein Mensch wirklich gesund lebt, kann man, denke ich, auch an seinem Aussehen erkennen. Gesunde Menschen sind schlank und haben einen durchtrainierten Körper.

#### Teil 2

Ich selbst würde mich ohne weiteres als gesunden Menschen bezeichnen. Meine Freundin und ich kochen regelmäßig, so dass ich sagen kann, dass ich mich gesund ernähre. Dabei verzichte ich weder auf Alkohol noch auf Süßigkeiten, aber ich übertreibe nicht. Und zu jeder Mahlzeit gehören Gemüse, Salat, Obst oder frisch gepresster Saft. Außerdem ist Sport ein fester Bestandteil meines Lebens. Ich gehe regelmäßig joggen, im Sommer, im Winter, egal wie das Wetter ist. Ich laufe mindestens dreimal in der Woche eine Runde um den Stadtpark. Das dauert fast 50 Minuten. Manchmal fahre ich mit dem Fahrrad zum Park, aber meistens laufe ich von zu Hause los. Nach dem Training mache ich noch Dehnübungen und laufe dann gemütlich nach Hause zurück.



## Lektion 11

### Der Laden meines Großvaters

Hören Sie das Interview mit Frau Mielke einmal ganz. Lesen Sie dann die Aufgaben zum Hörverstehen!

#### Teil 1

Interviewer: Frau Mielke, Sie haben gesagt, Ihr Großvater hatte ein Geschäft.  
Was für einen Laden besaß er genau?

Frau Mielke: Mein Großvater war eigentlich ein Trödler. Er hatte so einen richtigen Trödeladen.

Interviewer: Das heißt, Ihr Großvater hat alte Sachen, Waren aus zweiter Hand verkauft.

Frau Mielke: Ja, genau.

Interviewer: Was für Waren hat er verkauft?

Frau Mielke: Im Prinzip gab es in seinem Laden alles. Wissen Sie, mein Großvater hat Wohnungen von Verstorbenen aufgelöst. Er konnte also alles mitnehmen, was die Erben nicht haben wollten. Vieles hat er natürlich weggeworfen, aber die meisten Sachen hat er schon versucht zu verkaufen.

Interviewer: Was für Sachen waren das hauptsächlich?

Frau Mielke: Na ja, hauptsächlich waren das alte Möbel, Haushaltswaren, später auch viele elektrische Geräte. Ja, und natürlich gebrauchte Kleidung. Es war schon ein sehr witziger Laden. Ich war sehr oft dort, weil ich meinen Großvater über alles geliebt habe.

Interviewer: Wie würden Sie Ihren Großvater beschreiben? Was für ein Mensch war er?

Frau Mielke: Ah, er war ein toller Mann. Er hatte schlohweißes Haar und eine sehr tiefe, beruhigende Stimme. Überhaupt war er ein sehr ausgeglichener Mensch. Und ich glaube auch, dass er mit seinem Leben sehr zufrieden war. Er hat sich sehr gerne mit seinen Kunden unterhalten, und er konnte wunderbare Geschichten erzählen. Wir Kinder, also mein Bruder und ich, haben ihm immer gespannt zugehört. Und wenn er keine Zeit für uns hatte, haben wir in dem Laden gespielt. Dabei haben wir einfach alles vergessen... Dass wir Hausaufgaben machen mussten, dass unsere Mutter mit Essen auf uns wartete...

#### Teil 2

Interviewer: Und was haben Sie so gespielt?

Frau Mielke: Zum Beispiel Verstecken. In dem Laden konnte man wunderbar Verstecken spielen. Es gab so viele Möglichkeiten sich zu verstecken. Und dann waren da ja auch die vielen Kleidungsstücke. Die haben wir angezogen. Mein Bruder hat sich ganz oft als Pirat verkleidet und ich als Prinzessin...

Interviewer: Was ist später aus dem Laden geworden?

Frau Mielke: Später, als mein Großvater in Rente gegangen ist, hat mein Vater seine Arbeit in der Tischlerei, in der er gearbeitet hat, aufgegeben und hat den Laden übernommen. Er hat aber den ganzen Trödel verkauft oder weggeschmissen und hat sich spezialisiert.

Interviewer: Worauf? Auf Möbel?

Frau Mielke: Ja, als Tischler lag das nahe. Er hat nur noch alte Möbelstücke aufgekauft. Die hat er sorgfältig restauriert und sie dann für gutes Geld weiterverkauft. Aus dem alten Trödeladen, der für uns Kinder so spannend war, ist ein schickes Geschäft mit antiken Möbeln geworden.

## ÜBUNG 13: Hörübung. Hören Sie das Telefongespräch und ergänzen Sie die Fragepronomen!

Gregor: Ja, Gregor Hesse.

Ute: Hallo, Gregor. Ich bin's, Ute.

Gregor: Hi, wie geht's?

Ute: Danke. Seitdem ich den Mietvertrag unterschrieben habe, geht's mir saugut. Gregor, wie sieht's eigentlich mit dem Mietauto für den Umzug aus? Hast du dich darum gekümmert?

Gregor: Klar, das hab' ich schon erledigt. Übermorgen um 10 Uhr bin ich mit dem Wagen bei dir. Dann kann's losgehen.

Ute: Super. Und die Party am Samstag hast du auch nicht vergessen, oder?

Gregor: Partys vergesse ich grundsätzlich nie. Was für eine Party hast du eigentlich geplant? Irgendetwas Besonderes?

Ute: Es soll eine Kostümparty werden. Lass dir also etwas einfallen!

Gregor: Und du? Was für ein Kostüm wirst du tragen?

Ute: Ich werde mich als Hexe verkleiden. Mit einem Besen und einer furchtbaren Perücke. Hast du schon eine Idee?

Gregor: Na ja... Ich könnte ja als Seeräuber... als Pirat kommen. Allerdings müsste ich dann noch ein paar Sachen besorgen.

Ute: Was für Sachen denn?

Gregor: Ein weißes Hemd mit Rüschen, eine bunte Weste, eine Schärpe...

Ute: Braucht ein Pirat nicht auch eine Augenklappe?

Gregor: Nicht unbedingt. Ich könnte mir ein schwarzes Tuch um den Kopf binden und einen Ohrring tragen.

Ute: Was für einen Ohrring brauchst du?

Gregor: Einen großen, goldenen Ohrring.

Ute: So einen hab' ich. Den kann ich dir leihen.

Gregor: Super. Dann ist meine Verkleidung auch perfekt. Wir sehen uns also übermorgen um zehn.

Ute: Gut. Dann bis übermorgen. Tschüs.

Gregor: Tschüs.

## Lektion 12

### HÖRVERSTEHEN: Sie hören jetzt zehn Sätze mit dem Verb „werden“. Was hören Sie: Passiv, Futur I oder „werden“ als Vollverb?

1. Ich werde dich niemals vergessen.
2. Du musst auf dich mehr achten. Du wirst älter.
3. Der Kuchen wird gebacken.
4. Meine Tochter wird heute von ihrer Oma abgeholt.
5. Morgen wird das Wetter genauso schön sein wie heute.
6. Mach dir keine Sorgen! Alles wird sich ändern.
7. In der Bank wird Geld gezahlt.
8. In der Sonne wird die Wäsche schnell trocken.
9. Aus den Blüten werden Früchte.
10. Nachdem die Gäste ihre Zimmer verlassen haben, wird geputzt.

## 3-Lektion 13

Prüfungsvorbereitung: Hörverstehen

### AUFGABE 1: Globales Hörverstehen

Texte:

1. Werbung finde ich eigentlich total überflüssig. Ich verstehe nicht, warum man für jedes Produkt Werbung machen muss. Es ist doch so, dass die Leute eigentlich genau wissen, was sie brauchen und das kaufen sie dann auch. Trotzdem gibt es überall Werbung: für Autos, Schokolade, Unterwäsche... Werbung ist wirklich nicht notwendig, man kann ja auch ohne Werbung leben und ich würde sogar meinen, besser leben, vielleicht ruhiger.
2. Die meiste Werbung finde ich okay, obwohl mir nicht alles gefällt. Das ist Geschmackssache. Grundsätzlich habe ich nichts gegen Werbung, viele Werbespots sind witzig oder intelligent. Das einzige Problem ist die Menge der Werbung. Wenn man überlegt, wie viel Werbung es um uns herum gibt. Es ist einfach zu viel, man fühlt sich erschlagen, weil man tagtäglich von Werbung bombardiert wird. Nicht nur in der Zeitung, in den Magazinen und im Fernsehen. Auch im Radio oder im Kino zum Beispiel dauert die Werbung immer über eine halbe Stunde. Das ist meiner Meinung nach das eigentliche Problem: nicht die Werbung selbst, sondern die Menge.
3. Werbung ist eigentlich ein sehr schwieriges Thema, weil sie so sehr mit unserem Alltag verbunden ist, dass wir es manchmal nicht merken. Ich finde Werbung super, toll, bunt und sehr interessant. Sie erleichtert uns das Leben, die Suche nach Produkten. Ich bin der Meinung, dass gute Werbung Kunst ist. Sie beeinflusst unser Leben sehr stark und hat mit uns, mit der Gesellschaft, in der wir leben, immer etwas zu tun, ob wir es akzeptieren wollen oder nicht.
4. Das ist ein sehr altes Phänomen, wenn man in die Geschichte zurückblickt. Es gab schon immer Werbung. Zum Beispiel haben die Marktverkäufer ihre Waren laut angepriesen. Es gibt wirklich alte Beispiele für Werbung, ganz früh waren es meistens Bilder, später auch Texte. In der heutigen Zeit denken viele Leute, dass Werbung ein modernes Phänomen ist, aber das stimmt nicht.
5. Es gibt auch oft Werbespots, die ich nicht verstehe, weil ich vielleicht zu alt bin. Werbung ist nicht immer gut, manchmal ist sie überflüssig oder dumm. Auf der anderen Seite sind auch nicht alle Menschen gleich, und wir reagieren einfach anders. Jeder vor uns hat bestimmte Vorlieben und auch einen anderen Geschmack. Das macht das Leben interessanter, und ich glaube, man darf nicht erwarten, dass einem jede Werbung gefällt oder dass man sie versteht. Und was man gut oder nicht gut findet, ist sowieso persönlich.

## **AUFGABE 2: Detailliertes Hörverstehen**

**Interviewerin:** Ich habe heute im Studio drei Studenten und möchte mich mit ihnen darüber unterhalten, wie sie ihr Leben finanzieren und wie sie sich ihren Arbeitsplatz nach dem Studium vorstellen. Sandra, Christian und Dennis, guten Tag. Ihr seid alle Studenten, studiert unterschiedliche Fächer in Berlin und habt auch schon gearbeitet.

**Was würdet ihr sagen, ist es wichtig für Studenten, schon während des Studiums zu arbeiten?**

Christian: Ja, das ist wichtig, weil man sehr viele Erfahrungen sammelt. Man kann auch in einem Studentenjob viel lernen, auch wenn die Arbeit nicht viel mit dem künftigen Beruf zu tun hat. Man lernt, mit Menschen umzugehen, Konflikte zu lösen, auch bestimmte Strukturen in einem Unternehmen zu akzeptieren.

Sandra: Ja, der Meinung bin ich auch. Ideal wäre natürlich, einen Job zu haben, der mit dem künftigen Beruf etwas zu tun hat, aber die sind selten. Ich muss einfach arbeiten, weil ich das Geld brauche.

Dennis: Das ist richtig. Ein Job ist natürlich vor allem eine Geldquelle. Aber wenn man schon als Student viele Jobs gemacht hat, weiß man vielleicht, dass es bei der Arbeit nicht immer alles super läuft. Das ist ein Training für später.

**Interviewerin: Eine Möglichkeit, etwas zu machen, was mit dem künftigen Beruf zu tun hat, wäre ein Praktikum. Habt ihr schon mal ein Praktikum gemacht?**

Christian: Ein Praktikum ist natürlich sehr wichtig für den Lebenslauf, weil die Arbeitgeber schon sehr genau darauf achten, ob man Erfahrungen hat oder nicht. Problematisch sind nur zwei Sachen: Findet man überhaupt einen Praktikumsplatz und wird dieses Praktikum auch bezahlt?

Dennis: Bei uns ist das Praktikum ins Studium integriert und es wird auch bezahlt. Es ist zwar nicht viel Geld, aber es ist ok. Ich würde aber ein unbezahltes Praktikum nicht machen.

Sandra: Ich hatte schon mehrmals die Möglichkeit, einen Praktikumsplatz zu bekommen. Ich studiere Medienwissenschaften und man findet in Berlin immer ein Praktikum bei einer Filmproduktion oder in einem Fernsehstudio. Aber die Praktika werden nicht bezahlt, und deswegen habe ich nie eins gemacht.

Christian: Ich habe schon einmal ein unbezahltes Praktikum gemacht und muss sagen, dass das für mich das letzte Mal war. Ich habe in dieser Firma ganz normal gearbeitet und habe dafür keinen Cent gesehen. Ich fand es unmöglich und ich werde das auch nicht mehr unterstützen.

**Interviewerin: Was ist denn wichtig für euch an eurem Arbeitsplatz?**

Sandra: Ich habe mittlerweile gelernt, mit wenig Geld auszukommen, also ist das Geld nicht das wichtigste. Im Moment jobbe ich als Kellnerin. Da arbeite ich zwar körperlich ziemlich hart, habe dafür aber wenig Stress.

Christian: Für mich sind nette Kollegen und ein produktives Arbeitsklima am wichtigsten. Vor einigen Wochen habe ich in einer Firma angefangen, in der alle gegeneinander und nicht miteinander arbeiten. Das ist wirklich unproduktiv, aber der Chef merkt das nicht.

**Interviewerin: Wie wichtig ist für euch die Bezahlung?**

Sandra: Die Bezahlung ist nicht das Wichtigste, aber das Geld spielt eine Rolle. Ich möchte von meinem Geld gut leben können und mir auch manche Sachen leisten können. Jetzt habe kein festes Einkommen, das heißt, jeden Monat verdiene ich unterschiedlich und oft reicht das Geld einfach nicht. Später möchte ich diese Sorgen nicht haben. Das wäre mein Ziel.

Christian: Ich denke ähnlich. Ich brauche nicht viel zum Leben, aber ich möchte keine finanziellen Sorgen haben. Geld ist zwar wichtig, aber nicht das Wichtigste.

Dennis: Das sehe ich ein bisschen anders. Für mich ist das Geld relativ wichtig. Ich möchte später ein Auto und ein Haus haben, und das muss alles finanziert werden. Im Moment studiere ich, aber nach dem Studium möchte ich ein sicheres Einkommen haben. Ich könnte auch nie selbstständig arbeiten, das wäre mir zu unsicher.

**Interviewerin: Was war für euch schwer in eurem ersten Job?**

Sandra: Ich habe mit 16 in einem Supermarkt angefangen. Die Arbeit war gut, die Bezahlung fand ich damals super, und meine Kollegen waren wirklich nett und hilfsbereit. Das einzige Problem war, dass ich jeden Tag um halb sechs aufstehen musste, weil die Arbeit um sieben angefangen hat. Statt abends auf Partys zu gehen oder mich mit Freunden zu treffen, war ich jeden Tag um 10 im Bett.

Dennis: Mein erster Job war in Frankfurt. Ich habe in einem Restaurant in der Küche gearbeitet und den Abwasch gemacht. Für mich war das Tempo schwer, ich war es nicht gewohnt, so schnell und so hart zu arbeiten. Und das noch acht, manchmal zehn Stunden am Tag. Aber es hat sich gelohnt, weil ich mir dafür einen Roller gekauft habe.

**Interviewerin: Ihr habt schon alle ziemlich viele unterschiedliche Sachen gemacht. Habt ihr ein paar Tipps für andere Studenten, die eine Arbeit suchen? Was erwartet man von einem Kandidaten?**

Dennis: Meiner Meinung nach ist es wichtig, sich gut zu verkaufen, also selbstbewusst zu sein, und seine Qualifikationen zu zeigen.

Sandra: Ja, das stimmt, aber ich sehe das nicht ganz so. Viele Leute, besonders Studenten, müssen einfach nebenbei arbeiten, weil sie Geld brauchen. Klar muss man sich möglichst gut verkaufen, also darf man sein Ziel nicht vergessen. Ich würde sagen, manchmal sollte man vielleicht lügen, um den Job zu bekommen.

Christian: Lügen würde ich persönlich nicht, weil die Wahrheit sowieso herauskommt. Dann wird es nur peinlich. Wichtig ist aber meiner Meinung nach, manchmal nein zu sagen, also vielleicht nicht alles mitmachen.

**Interviewerin: Ich danke euch für dieses Gespräch.**

## AUFGABE 3: Selektives Hörverstehen

Text 1:

Sekretärin: Werbeagentur „Diamant“, hier spricht Bettina Meyer. Was kann ich für Sie tun?

Peter Krause: Guten Tag, Frau Meyer. Hier ist Peter Krause von dem Paketdienst. Könnten Sie mir vielleicht sagen, ob am Samstag jemand bei Ihnen im Büro ist, weil wir ein Paket für Sie haben.

Sekretärin: Hallo, Herr Krause. Samstags arbeiten wir normalerweise nicht, aber an diesem Samstag wird jemand ganz sicher im Büro sein. Wahrscheinlich unsere Grafiker, weil wir gerade an einer Kampagne arbeiten und viel zu tun haben. Ich denke, zwischen 10 und 17 Uhr ist jemand da, Sie können also ruhig am Samstag kommen.

Peter Krause: Super, das wollte ich wissen. Ich bedanke mich herzlich. Tschüs.

Text 2:

Sekretärin: Werbeagentur „Diamant“, hier spricht Bettina Meyer. Was kann ich für Sie tun?

Herr Meyer: Guten Tag, hier spricht Meyer. Würden Sie mich bitte mit Herrn Schmidts verbinden?

Sekretärin: Es tut mir Leid, Herr Meyer, aber der Chef ist gerade nicht im Haus. Könnte ich ihm etwas ausrichten?

Herr Meyer: Das wäre nett. Es handelt sich um Folgendes: Herr Schmidts und ich haben einen Termin für eine Besprechung vereinbart, und zwar am Montag um 13 Uhr. Nur leider habe ich vorher noch einen anderen Termin, der vielleicht etwas länger dauern wird, was ich vorher nicht gewusst habe. Deswegen möchte ich bitten, den Termin am Montag um eine Stunde zu verschieben. Das wäre dann am Montag um 14 Uhr, anstatt um 13 Uhr. Wären Sie so nett und würden das Herrn Schmidts ausrichten?

Sekretärin: Das mache ich gern, Herr Meyer. Vielen Dank für Ihren Anruf.

Herr Meyer: Haben Sie vielen Dank. Auf Wiederhören.

Text 3:

Sekretärin: Werbeagentur „Diamant“, hier spricht Bettina Meyer. Was kann ich für Sie tun?

Harald: Hallo, Bettina, hier spricht Harald. Bettina, ich bin krank und bin bis Freitag nächste Woche krank geschrieben. Würdest du das dem Chef ausrichten?

Sekretärin: Klar, mach ich das. Was hast du denn?

Harald: Eine Grippe. Ich habe hohes Fieber, Kopfschmerzen und liege im Bett. Heute Morgen war ich beim Arzt, weil ich mich schon seit einigen Tagen miserabel fühle. Ich hab fast neununddreißig Grad Fieber.

Sekretärin: Das ist ja schlimm. Ok, mach dir keine Sorgen, ich werde das regeln. Werd mal wieder gesund! Gute Besserung, Harald.

Harald: Danke, bis dann, Bettina, tschüs.

Text 4:

Sekretärin: Werbeagentur „Diamant“, hier spricht Bettina Meyer. Was kann ich für Sie tun?

Frau Clausewitz: Hallo, Frau Mayer, hier ist Silke Clausewitz von der Druckerei. Ich wollte wissen, wie ich am besten zu Ihnen kommen kann. Vielleicht könnten Sie mir behilflich sein.

Sekretärin: Frau Clausewitz, Sie möchten wissen, wie Sie zu uns kommen können. Nehmen Sie die Stadtautobahn und fahren bis zur Ausfahrt Westend. Dann fahren Sie auf den Spandauer Damm stadtauswärts, also Richtung Spandau. Dann fahren Sie an der Klinik Charlottenburg



vorbei und noch ungefähr einen Kilometer. Die vierte oder fünfte Querstraße links ist die Kirschenallee. Da sind wir, das zweite Haus auf der linken Straßenseite. Ein modernes Haus. Das werden Sie nicht übersehen, sonst stehen da nur alte Häuser. Werden Sie das finden?

Frau Clausewitz: Ja, ganz sicher. Wenn es Probleme gibt, melde ich mich noch mal. Ich danke Ihnen.

Sekretärin. Gern geschehen, tschüs.

Text 5:

Sekretärin: Werbeagentur „Diamant“, hier spricht Bettina Meyer. Was kann ich für Sie tun?

Paul Weil: Guten Tag, hier spricht Paul Weil vom Restaurant „Feinschmecker“. Ich habe eine Frage. Wir brauchen Flyer für eine Veranstaltung und ich wollte mal wissen, ob Sie so etwas auch machen.

Sekretärin: Ja, Herr Weil, wir gestalten natürlich auch Flyer für verschiedene Veranstaltungen. Da brauche ich von Ihnen einige Angaben. Also, zuerst brauchen wir Ihre vollständigen Angaben mit Adresse, Telefonnummer und so weiter, dann den genauen Titel der Veranstaltung mit Ort, Zeit, Preisen. Wenn Sie noch einen Text möchten, den Sie unbedingt auf dem Flyer platzieren möchten, brauchen wir ihn auch. Und natürlich Ihr Logo oder Ihr Firmenzeichen, das haben Sie mit Sicherheit auch. Wenn Sie mir das zuerst mailen würden, das Firmenlogo als Extradatei, könnten wir Ihnen einen Vorschlag machen, Sie könnten sich das anschauen, überlegen und dann sehen wir weiter. Darf ich Sie bitten, dass Sie uns das mailen?

Paul Weil. Das hört sich gut an. Ich maile Ihnen das alles noch heute zu. Wäre es möglich, dass Sie mir einen Termin mitteilen, nachdem Sie sich das angeschaut haben?

Sekretärin: Das machen wir gern.

Paul Weil: Vielen Dank für Ihre freundliche Auskunft. Auf Wiederhören.

## Lektion 14

Person 1: Soweit ich weiß, arbeiten die Staaten der EU auf vielen Gebieten zusammen. Dazu gehören natürlich die Wirtschaft und der Handel. Außerdem kann man sich in einem anderen EU-Land eine Arbeit suchen und braucht dafür keine spezielle Arbeitserlaubnis. Das gilt natürlich nur für EU-Bürger.

Person 2: Der Euro, also die gemeinsame Währung, ist sehr wichtig. Und sonst? Ich denke, dass es auch eine Zusammenarbeit in der Umweltpolitik sowie in Wissenschaft und Forschung gibt. Ach ja, dann gibt es noch die Zollunion: Man kann im europäischen Ausland kaufen, was man will. Das wird an den Grenzen nicht kontrolliert.

Person 3: Da muss ich kurz überlegen. Also, die EU verfolgt vor allem wirtschaftliche Interessen. Das ist klar. Und...? Ja, die D-Mark gibt es nicht mehr. Viele Länder haben ja jetzt den Euro. Dann sind noch die Bereiche Arbeit, Zoll- und Einwanderungspolitik wichtig.

Person 4: So genau weiß ich das nicht. Aber es sind sicher ganz viele, wie zum Beispiel Wirtschaft, Arbeit, Bildung und Kultur, vielleicht sogar in Fragen der Gesundheit. Soweit ich weiß, haben die EU-Staaten auch eine gemeinsame Einwanderungspolitik.

## Lektion 16

### Der Entbindungstermin/Nachbarschaftsgespräche/Gespräche im Treppenhaus

**AUFGABE 1:** Was haben Frau Eisenbarth und Thomas Wagner von den anderen Hausbewohnern gehört? Hören Sie den 1. Teil des Hörverstehens und markieren Sie die Aussagen!

(Thomas Wagner schließt seine Wohnung ab und trifft Frau Eisenbarth, die gerade die Treppe hochkommt.)

Thomas Wagner: Guten Morgen, Frau Eisenbarth. Wie geht es Ihnen?

Frau Eisenbarth: Guten Morgen. Mir geht es gut. Ich will nur mal kurz bei Petersens vorbeischaun und fragen, wie es Frau Petersen geht. Vielleicht kann ich auch irgendwie behilflich sein.

Thomas Wagner: Soweit ich weiß, geht es Frau Petersen gut. Ich habe sie zwar schon mehrere

besucht,

Tage nicht gesehen, aber Sylvia, also Frau Kruse, hat Liliana gestern

und sie hat gesagt, dass alles bestens ist.

Frau Eisenbarth: Das ist schön, so kurz vor der Entbindung.

Thomas Wagner: Ja, der Termin ist wohl morgen.

Frau Eisenbarth: Richtig, den dreiundzwanzigsten hat der Frauenarzt errechnet. Aber wissen Sie, Babys kommen, wann sie wollen. Denen ist es ganz egal, was die

Ärzte sagen.

(Frau Eisenbarth klingelt bei Familie Petersen.)

Thomas Wagner: Da haben Sie Recht, Frau Eisenbarth. Haben Sie Petersens jemals gefragt, ob es ein Junge oder ein Mädchen wird?

Frau Eisenbarth: Nein, so einen engen Kontakt habe ich zu der Familie nicht. Ich hätte es als zu aufdringlich empfunden. Wenn sie gewollt hätten, dann hätten sie es mir erzählt. Ich muss aber gestehen, dass ich so einigen Klatsch der Nachbarn mitbekommen habe. Je näher der Termin rückt, desto mehr wird getratscht. Demnach wird es wohl wieder ein Mädchen.

**AUFGABE 2:** Hören Sie den 2. Teil des Hörverstehens und kreuzen Sie die Vermutungen an, die die Personen im Treppenhaus anstellen!

(Sandra kommt die Treppe runter.)

Sandra: Guten Morgen.

Thomas Wagner: Hallo.

Sandra: Ist irgendetwas passiert?

Frau Eisenbarth: Guten Morgen. Nun, ich hoffe nicht. Ich wollte nachfragen, wie es Frau Petersen geht, aber es macht niemand auf.

Thomas Wagner: Dann wird sie doch schon im Krankenhaus sein. Ich muss mich jetzt auch auf den Weg machen, sonst komme ich zu spät zur Arbeit. Auf

Wiedersehen.

(Thomas geht die Treppe runter. Frau Eisenbarth klingelt noch einmal.)

Sandra: Tschüs.

Frau Eisenbarth: Auf Wiedersehen.

Sandra: Eigentlich ist es noch sehr früh. Ich könnte mir vorstellen, dass sie noch schläft.

Frau Eisenbarth: Und die Kleine? Die steht doch immer sehr zeitig auf!  
Sandra: Ursula ist vielleicht bei Sylvia und Martina. Wenn Sylvia heute frei hat, dann hat sie Ursula wahrscheinlich gestern zu sich geholt.  
Frau Eisenbarth: Das könnte tatsächlich so sein. Und Herr Petersen könnte bei der Arbeit sein.  
Dann werde ich mal wieder nach unten gehen, bevor ich Frau Petersen mit meinem Klingeln wecke.  
(Sandra und Frau Eisenbarth gehen die Treppe runter.)  
Sandra: Wenn ihre Tochter wirklich nicht da ist, dann wird sie wohl mal richtig lange schlafen wollen. Und ihr Mann wird auch da sein. Der hat doch bestimmt Urlaub. Denken Sie nicht?  
Frau Eisenbarth: Möglicherweise.  
(Frau Eisenbarth schließt ihre Wohnungstür auf.)  
Sandra: Na ja, im Laufe des Tages werden wir sicher mehr erfahren.  
Auf Wiedersehen, Frau Eisenbarth. Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag.  
Frau Eisenbarth: Das wünsche ich Ihnen auch. Auf Wiedersehen.  
(Frau Eisenbarth geht in ihre Wohnung und macht die Tür zu.)

*(Ingo kommt schnell die Treppe runter und holt Sandra ein.)*

Ingo: *Hallo, Sandra.*  
Sandra: *Hallo, Ingo. Sag mal, hast du mitbekommen, ob Liliana schon im Krankenhaus ist?*  
Ingo: *Nee, nicht wirklich. Obwohl... Heute Nacht hat es bei uns an der Wohnungstür geklingelt. Wer das war, weiß ich nicht. Ich hab' schon geschlafen. Aber ich denke schon, dass es jemand aus dem Haus war. Vielleicht war es Axel. Wer soll es sonst gewesen sein?*  
Sandra: *Der war bestimmt so nervös, dass er nicht selbst fahren wollte. Dann wird dein Vater Liliana wohl mit dem Taxi ins Krankenhaus gebracht haben.*  
Ingo: *Denkst du, dass Axel gar nicht mitgefahren ist?*  
Sandra: *Du meinst, wegen Ursula? Das kann ich mir nicht vorstellen. Der ist bestimmt mitgefahren. Der will doch bei der Geburt sicher dabei sein. Die Kleine haben sie entweder mitgenommen, oder sie hat bei Sylvia und Martina übernachtet. Ist dein Vater eigentlich wieder zurück?*  
Ingo: *Ja, der ist dann so nach einer Stunde wiedergekommen, schläft aber jetzt noch tief und fest. Deshalb weiß ich ja auch nichts Genaues.*

**AUFGABE 4:** Hören Sie das 4. Gespräch, das vor dem Haus stattfindet, und vervollständigen Sie die Wörter in der Zusammenfassung des Gesprächs!

*(Vor dem Haus treffen Sandra und Ingo Ute, die gerade nach Hause kommt.)*

Ute: *Hallo, Sandra. Hallo, Ingo.*  
Sandra: *Hallo, Ute.*  
Ingo: *Hallo.*  
Ute: *Habt ihr schon von Lilianas Entbindung gehört? Ingo, du vielleicht, von deinem Vater?*  
Ingo: *Nee. Ich hab' heute noch nicht mit ihm gesprochen.*  
Ute: *Na, dann werde ich es euch mal erzählen. Also, ich musste heute Nacht eine Kollegin vertreten, die krank geworden ist. So gegen zwei hat dein Vater Liliana und Axel ins Krankenhaus gebracht. Die Wehen hatten schon eingesetzt. Axel*

*war total nervös. Er hatte deinen Vater aus dem Bett geholt, weil er nicht selbst fahren wollte.*

*Ingo: Sandra, wir hatten also beide Recht mit unseren Vermutungen.*

*Sandra: Und das Baby ist schon geboren?!*

*Ute: Ja, das ist dann ungefähr um fünf auf die Welt gekommen. Heute Morgen vor Dienstschluss habe ich alle drei besucht: Liliana und Axel sind ganz glücklich mit ihrem winzigen Sohn - dreiundfünfzig Zentimeter, dreieinhalb Kilo. Es ist aber auch wirklich ein ganz Süßer, was man nicht von allen Neugeborenen sagen kann.*

*Sandra: Das sind ja tolle Neuigkeiten. Sag mal, könntest du auf dem Weg nach oben bei Frau Eisenbarth klingeln und ihr Bescheid sagen, dass Liliana im Krankenhaus ist und das Baby schon da ist? Sie würde sich riesig freuen.*

*Ute: Klar, mach' ich. Dann tschüs, bis demnächst.*

*Sandra: Tschüs.*

*Ingo: Tschüs, bis bald.*

## Lektion 15

**Das Oktoberfest** ist das größte Volksfest der Welt. Mittlerweile kommen jedes Jahr über 6 Millionen Besucher aus aller Welt. Das Oktoberfest findet seit 1810 in München auf der Theresienwiese statt. Als Kronprinz Ludwig Prinzessin Therese am 12. Oktober 1810 heiratete, veranstaltete man auf einer Wiese vor der Stadt ein Pferderennen. Der bayerische Hof beschloss zur Freude der Münchner diese Veranstaltung jedes Jahr zur gleichen Zeit zu wiederholen. So wurde die Tradition des Oktoberfestes geboren. Aber was früher einen Sportcharakter hatte, entwickelte sich in eine ganz andere Richtung.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts findet das Fest wegen des schöneren Wetters Ende September statt und wurde auch zeitlich verlängert. Es dauert jetzt ca. 2 Wochen.

Die Gäste kommen natürlich nicht nur aus München, sondern aus aller Welt: überwiegend aus Italien, den USA und Japan. Man trinkt Bier und isst Bratendl. Dieses Bier darf nur aus Münchner Brauereien kommen und wird speziell für das Oktoberfest gebraut. Es ist würziger als sonst und enthält auch mehr Alkohol. Jährlich wird während des Festes ca. 1 Milliarde Euro erwirtschaftet. Eine Besonderheit der letzten Jahre ist, dass Menschen immer mehr Trachten tragen, das heißt: traditionelle bayerische Kleidung. Wer Ende September nach München kommt, der sollte das Fest auf jeden Fall besuchen. Das ist ein unvergessliches Erlebnis.

**Den Dresdner Stollen** kennen Sie mit Sicherheit. Aber wissen Sie auch, dass er eigentlich gar nicht aus Dresden stammt? Der erste Stollen wurde durch die Geschichtsschreiber schon 1329 erwähnt, aber in Naumburg, einer Stadt, die ca. 120 Kilometer westlich von Dresden gelegen ist. Der Stollen war damals eine Weihnachtsgabe für den Bischof. In Dresden selbst wurde der Stollen erst 150 Jahre später erwähnt, aber die Dresdner Bäcker und Konditoren haben das Rezept verfeinert. Was in Dresden erfunden wurde, ist nicht nur sehr lecker, sondern auch weltberühmt. Der Stollen ist ein schweres Hefegebäck mit unglaublich viel Butter und Trockenfrüchten, deswegen gilt er als Kalorienbombe. Er muss nach dem Backen auf jeden Fall ungefähr drei Wochen kühl lagern, bis sich das Aroma entwickelt. Aber er hält sich auch sehr lange, wenn man ihn richtig aufbewahrt. Seit 1997 ist der Name „Dresdner Stollen“ geschützt, und nur ungefähr 150 Bäcker aus Dresden dürfen den echten Dresdner Stollen überhaupt herstellen. Natürlich wird er in alle Welt exportiert, und in Deutschland kann man ihn vor Weihnachten eigentlich überall kaufen. Wer den Dresdner Stollen probieren

will, der muss nicht unbedingt nach Dresden kommen, obwohl Dresden gerade in der Vorweihnachtszeit besonders schön ist.

Wer sich für Segeln interessiert, der kennt Kiel und **die Kieler Woche**. In Kiel, der Landeshauptstadt von Schleswig-Holstein, fanden zweimal die Olympischen Spiele statt: 1936 und 1972. Die Kieler Woche ist das größte Seglerfest in Nordeuropa, das traditionell in der letzten vollen Juniwoche stattfindet. Das Fest hat eine lange Tradition, die erste Kieler Woche fand 1882 statt. Außer 5000 Seglern, die auf 2000 Booten Wettbewerbe bestreiten, kommen ca. 3 Mio. Besucher in die Stadt. Die Wettbewerbe werden in Schilksee am nördlichen Stadtrand in dem ehemaligen Olympiahafen ausgetragen. Da finden die eigentlichen Regatten statt. Aber auch vom Ufer in der Innenstadt kann man viel kleinere Wettbewerbe, z.B. die Kinderregatta bewundern. Was man unbedingt sehen muss, sind die Windjammer, die im Kieler Hafen liegen. Das sind alte große Segelschiffe, die jetzt fast nur als Segelschulschiffe benutzt oder als Museumsschiffe besucht werden können. Während der gesamten Kieler Woche ist die Innenstadt für den individuellen Autoverkehr gesperrt, weil dort ein großes Volksfest stattfindet, das erst am letzten Tag, am Sonntag um 23 Uhr mit einem Feuerwerk endet. Wer also kein Interesse an dem Segelsport hat, und trotzdem gern feiert, der kommt während der Kieler Woche ganz sicher auf seine Kosten.